

Happyness

Ein ehrliches Lächeln kommt nicht auf Kommando

Von Himeka-chan

Prolog: Müdigkeit

Müdigkeit

Deidara schloss seine Zimmertür leise. Eigentlich war er frustriert genug um sie zu knallen, doch dazu war er zu müde. Sein Atem ging langsam und schwer. Der Auftrag hatte ihn völlig erledigt. Langsam zog er seinen Mantel aus, hing ihn über einen Stuhl, legte seine Schuhe daneben und ließ sich auf sein Bett fallen.

Sein Blick schweifte durch den Raum. Er war quadratisch und schlicht eingerichtet. An zwei Ecken stand jeweils ein Bett, mit jeweils einem kleinen Nachttisch, in einer anderen ein Schrank. In der letzten, noch freien Ecke stand ein Schreibtisch, vor dem der einzige Stuhl im Zimmer stand, über dem jetzt der Mantel lag. Völlig kaputt schloss er die Augen.

Jeden Abend dachte er, er könnte nicht mehr. Er würde einfach aufhören, ein Akatsuki zu sein. Doch das ging natürlich nicht. Einmal Akatsuki, immer Akatsuki.

Bis zum Tod. Dann gäbe es für ihn nur eine Möglichkeit, aufzuhören. An jedem Abend, an dem er so dalag, völlig kaputt von seinem Auftrag, dachte er über diese eine Möglichkeit nach. Aber er hatte sich nie versucht, körperlich Schaden zuzufügen, egal wie oft er darüber nachdachte. Eigentlich völlig absurd, wo es doch nichts mehr gab, das für ein Weiterleben sprechen würde. Er hatte nichts mehr. Keine Familie, keine Freunde. Nur Feinde. Alle, denen er auf seinen Aufträgen begegnete, waren seine Feinde. Alle hassten ihn, obwohl er, nur wie sie, seinen Auftrag erfüllte. Die Akatsuki waren für sie alle nur eine Organisation kaltblütiger Killer, die keine Gefühle haben, die man hassen und alle töten musste. Natürlich waren sie alle sehr gefühllos. Allerdings hatten sie wohl alle ihre eigenen Gründe. Er war der einzige von ihnen gewesen, der dies alles immer mit einem Grinsen überspielt hatte. Doch innerlich hatte auch Deidara immer viel leiden müssen. Erst sein Eintritt zu den Akatsuki hatte es gebessert. Auch wenn es kaum einer gemerkt hatte, er war in dieser Organisation glücklich geworden. Zwischen seinem gespielten Lächeln und dem echten hatte keiner den Unterschied gemerkt. Keiner, bis auf Sasori. Der Gedanke an seinen ehemaligen Partner schmerzte jedes Mal. Egal, wie lange es dauern würde, der Schmerz würde nicht gehen. Er war zu tief. Deidara hatte das Gefühl, dass er eher darin versinken, als ihn überwinden könnte. Mit dem Tod seines Partners war ihm alles genommen worden. Nun arbeitete er gut ein Jahr lang allein, und er konnte nicht aufhören, an den rothaarigen Suna-nin zu denken. Unter Ninja ist es eigentlich normal, dass es Tote gibt. Aber von Sasori konnte er sich nicht trennen. Zu gut waren sie

befreundet gewesen. Zu gut hatten sie sich gekannt.

Und dann ein solcher Tod. Er wurde umgebracht von einer törichten Göre und seiner eigenen Oma. Nie hätte Deidara gedacht, dass ihn seine Vergangenheit so einholen würde. Er hatte gehofft, dass Sasori irgendwann aus eigenem Anlass aus seiner Vergangenheit erzählen würde. Und dann hätte er ihm beigestanden, er hätte ihm geholfen, sie zu überwinden, so wie er ihm geholfen hatte. Doch er war nicht da gewesen, als seine Vergangenheit ihn eingeholt hatte. Er hatte ihn allein gelassen.

Es war so ungerecht! Allein hätte diese dumme Göre ihn nie umbringen können. Seine Großmutter war ebenfalls eine Expertin in der Kunst mit Puppen gewesen, sie kannte fast jeden seiner Tricks. Sie war so grausam, wie einige der Akatsuki, darunter auch er, nie gewesen wären. Den letzten Schlag hatte er ihm mit den Puppen seiner eigenen Eltern verpasst. Seine Vergangenheit schien auch mit ihnen zu tun gehabt zu haben. Es hatte ihm mit Sicherheit unglaublich wehgetan.

Das war alles so unfair!

Deidara drückte seinen Kopf in sein Kissen. Weinen konnte er schon lange nicht mehr, nur manchmal, wenn er wieder schlecht träumte, passierte es ihm, ohne dass er etwas davon merkte. Zu viele Tränen hatte er in dem letzten Jahr vergossen. Doch keiner der Akatsuki hatte ihn je weinen sehen.

Trotz allem glaubte Deidara, dass einige von ihnen Bescheid wussten, wie es um ihn stand. Sie sprachen ihn nicht darauf an, und dafür war er ihnen dankbar. Das ging sie nichts an. Außerdem würden sie ihm sowieso nicht helfen können. Deidara sank beim nachdenken in den Halbschlaf.

Er hatte schon Ewigkeiten nicht mehr richtig tief und erholsam schlafen können. Kaum eine Nacht verging, in der seine braunen, tiefen Augen nicht vor sich sah, oder Alpträume hatte, in denen Sasori eine große Rolle spielte. Plötzlich bewegte sich der Boden vor seinem Bett. Sofort war Deidara wach. Es war Zetsu, der sich vor ihm aus dem Boden hob. Allerdings nur bis etwa zu seinem Hals. "Du hast da etwas in deinem Gesicht.", sagte er. Die weiße Seite von ihm schien dies von sich gegeben zu haben. Seine Stimme klang sanft und leicht mitleidig. Deidaras Hand fuhr zu seinem Gesicht. Er ertastete etwas feuchtes unter seinem linken Auge. Verdammt! Es war ihm schon wieder passiert! Er wischte die Träne schnell weg und sagte unfreundlich: "Gewöhn dir an, durch die Tür zu kommen! Solltest du das nächste Mal aus dem Boden wachsen, werde ich dafür sorgen, dass du wieder darin verschwindest!" "Ich wollte ja durch die Tür kommen, aber er wollte nicht!"

Deidara seufzte leise, aber genervt. Zetsus Konflikte mit sich selbst war er schon gewohnt. Schizophrenie musste schlimm sein... "Ist doch egal. Was willst du?", fragte er daher, bevor er sich wieder einen Streit von Zetsu anhören musste. "Ich komme in dem Auftrag vom Boss. Du sollst jetzt sofort zu ihm kommen." "Warum? Es ist ein Uhr nachts!", meinte der Blonde genervt. "Falsch. Es ist drei Uhr." Deidara fluchte innerlich. Dass er solange geschlafen hatte, wusste er nicht.

"Es ist dringend. Du hast einen neuen Partner."

Deidara sah ihn ungläubig an. Noch wusste er nicht, dass das der Anfang von etwas ganz neuem war.